

Transkript – Rede PgH: BM Dr. Müller

Sehr geehrte Frau Bundesministerin, liebe Julia Klöckner,

die Politik gegen Hunger in der Welt verbindet uns ganz persönlich.

Herzlichen Dank an alle Gäste, die an der heutigen Veranstaltung teilnehmen und damit die Bedeutung dieses Themas unterstreichen. Dies ist ja nicht zuletzt das Entwicklungsziel der Vereinten Nationen (SDG) Nummer 1, eine Welt ohne Hunger zu schaffen. Eine Welt in der wir die Armut reduzieren. Und insbesondere geht es diesmal um die Kinder.

Wenn in Entwicklungsländern mit der Schule die einzige Mahlzeit des Tages ausfällt, so wie jetzt in der Corona-Zeit, dann bedeutet das für Millionen von Kindern Hunger. Ca. 400 Millionen Kinder müssen durch die Pandemie jetzt auf regelmäßige Schulmahlzeiten verzichten. Der Lockdown führt dazu, dass in Afrika, in Indien, aber auch in Venezuela und vielen Ländern der Welt keine Schulen offen haben. Und das heißt: „Nichts zu essen“. Bereits vor Corona hungerten 800 Millionen Menschen. Und wenn ich von Menschen spreche, dann sind das zwei Drittel Kinder, die jeden Abend zu Bett gehen und ihre Eltern wissen nicht, was es am nächsten Tag zu Essen gibt.

Hunger blockiert auch Bildung, weil Kinder arbeiten müssen, damit die Familien zu essen haben. Denn so werden Hunger und Armut von Generation und Generation weitergegeben. Ohne Bildung ist wiederum der Weg aus der Armut versperrt. Die Schulernährung bietet deshalb mehr als eine Mahlzeit, besonders in Konfliktregionen, wo 75 % der chronisch unterernährten Kinder leben.

Deshalb unterstützt das Entwicklungsministerium gesunde Ernährung von Schulkindern in Entwicklungsländern in vielen Projekten. Wir sind einer der größten Partner des Welternährungsprogramms, das zu Recht den Friedensnobelpreis 2020 erhalten hat. Es wird viel zu wenig gewürdigt, was diese Organisation weltweit zur Bekämpfung des Hungers leistet.

Hunger zu bekämpfen ist Friedenspolitik. 1.200 Schulen haben wir, das Entwicklungsministerium, seit 2019 durch unsere Zusammenarbeit erreicht und es könnten und müssen noch viel mehr werden. Aber die Covid-19 Pandemie zeigt auch, dass wir einen Paradigmenwechsel brauchen. Ernährungssysteme weltweit müssen nachhaltiger und gerechter gestaltet werden. Es geht auch um die Frage, wie viele der erzeugten und produzierten Nahrungsmittel überhaupt auf dem Tisch und auf dem Teller landen. Wir haben in den Entwicklungsländern einen Verlust von produzierten Nahrungsmitteln von bis zu 40 %. Hier gilt es zu handeln in der Landwirtschaft, im Geschäft, beim Konsum.

Der Hunger ist bis 2030 weltweit zu besiegen. Es liegt an uns, es auch zu wollen. Wir wissen, wie es geht. Aber Wissen allein ist zu wenig. Wir müssen auch handeln!

Mit dem Ernährungsgipfel im September wollen die Vereinten Nationen den Wandel beschleunigen. Gut, dass das Thema Schulernährung im Rahmen dieses Gipfels ein Extrapunkt ist.

Eine Welt ohne Hunger ist möglich!

Wir haben im deutschen Entwicklungsministerium die Experten und Wissenschaftler aus allen Fachrichtungen befragt. Was ist dazu notwendig? Notwendig ist der politische Wille dieses Thema als Tagesordnungspunkt 1 auf die Weltagenda zu setzen. Und natürlich ist ein starkes Engagement notwendig. Mit 40 Milliarden US-Dollar jährlich bis 2030 könnten wir Investitionen in Infrastruktur, in Landwirtschaft, in Ernährungswirtschaft umsetzen und eine Welt ohne Hunger schaffen.

Ist das nicht eine großartige Vorgabe? Aber wir müssen handeln, alle müssen mehr tun. Die Staaten, Organisationen, Wirtschaft, Wissenschaft, die Zivilgesellschaft. Denn es geht um unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder.

Herzlichen Dank an das Ernährungs- und Landwirtschaftsministerium, an meine Kollegin Julia Klöckner. Wir und Sie alle machen uns gemeinsam auf diesen Weg.